Das Neu St. Johanner Johanneum liegt auf dem Areal des ehemaligen Benediktiner Klosters. mbo

Johanneum Neu St. Johann

Oberstes Ziel: gesellschaftliche Integration

Das Johanneum in Neu St. Johann ist ein geschützter Lebensraum, wo Menschen mit Behinderung zu Hause sind und Gemeinschaft erleben. Grob gesagt, ist das Johanneum in drei Bereiche gegliedert: Schule, Ausbildung und Erwachsene.

Von links: Franz Grandits (Pädagogische Leitung) und Gerd Rümmler (Leiter Fachstelle Integration Ausbildung) auf dem Areal des Johanneums in Neu St. Johann. mbo

Dabei ist es den Verantwortlichen wichtig, dass die Institution trotz des geschützten Lebensraums ein offenes Haus bleibt. Ein Haus, wo sich Menschen, seien sie gesund, krank, behindert oder nichtbehindert, in ungezwungener Atmosphäre begegnen können.
Das Johanneum liegt auf dem Areal des ehemaligen Benediktiner Klosters und umfasst neben dem Hauptgebäude, wo der Empfang und die Verwaltung untergebracht sind, fast 30 weitere Häuser: Pavillons, Garagen, Schreinerei und Maurerei, eine Stallung und so weiter. «Wir bieten rund 260 Personen – das sind wohl an die 220 Stellenprozente – eine Arbeit», sagt Franz Grandits, der seit 2012 als Pädagogischer Leiter und als Co-Leiter im Johanneum arbeitet.

Abbild des Lebens

«Mit der Dreigliederung in die Bereiche Schule, Ausbildung und Erwachsene bilden wir das Leben ab», erklärt Grandits. In der Schule werden 85 geistig behinderte Menschen unterrichtet, 65 von ihnen leben im Internat. «Schüler von Ebnat-Kappel bis Wildhaus besuchen in der Regel die Tagesschule, Schüler von weiter her leben im Internat. Rund die Hälfte aller Schüler kommt von ausserhalb des Kantons St. Gallen», erklärt der Co-Leiter. Im Johanneum wird die ganze obligatorische Schulzeit abgedeckt, elf Schuljahre also, Kindergarten inklusive.
Im Bereich «Ausbildung» werden elf Berufslehren auf verschiedenen Schwierigkeitsstufen angeboten. «Es kann eine Lehre mit EFZ (Fähigkeitszeugnis), mit EBA (Berufsattest) oder Pra/INSOS (Praktische Ausbildung) gemacht werden», erläutert Gerd Rümmler. Er leitet die Fachstelle Integration Ausbildung. «Unser Anliegen ist es, Menschen mit schwierigeren Voraussetzungen ins Berufsleben und in die Gesellschaft zu integrieren», sagt Rümmler. Wer eine Lehre im Johanneum macht, muss immer wieder externe Praktika absolvieren. Rümmler möchte es nicht versäumen, allen Arbeitgebern im Toggenburg, Fürstenland und See-Gaster für deren Bereitschaft zu danken, die den Lehrlingen aus dem Johanneum einen Praktikumsplatz anbieten.

Geschützte Werkstätten

Im Bereich «Erwachsene» finden rund 105 geistig behinderte Menschen meist innerhalb des Johanneums eine Tagesstruktur mit einfachen Arbeitsplätzen. Je nach Fähigkeiten gehen die Menschen einer bezahlten Tätigkeit nach oder einfacheren, unbezahlten Arbeiten im Rahmen von Ateliers, Aktivierungs- oder Beschäftigungstherapien.
«Für viele Bewohner ist das Johanneum das einzige Zuhause», sagt Grandits und ergänzt: «Es leben Menschen in allen Altersgruppen bei uns und sie dürfen auch bis ans Lebensende hier bleiben.»
«Früher sagte man: Einmal Heim - immer Heim. Das ist heute nicht mehr der Fall», meint Grandits. Im Durchschnitt sei es nur eine Person pro Jahr, die nach der Ausbildung in den Bereich Erwachsene übertrete.

Michel Bossart